

Architektur als Medium rechtsradikaler Kulturpolitik

von Philipp Oswalt

Global etablieren sich gegenwärtig in vielen Ländern rechtspopulistische, autoritäre und antilibérale Parteien und Regierungen – ob in Amerika, Europa oder Asien. Für diese ist Identitätspolitik stets ein zentraler Baustein ihrer Ideologie, und für diese wiederum nimmt Architektur eine strategische Stellung ein. Mittels der Rekonstruktion historischer Symbolbauten und neotraditionalistischen, vermeintlich nationalen Ausgestaltungen von Neubauten soll die jeweilige „Volksgemeinschaft“ zum Ausdruck gebracht und befestigt werden. Bauformen in der Tradition der Moderne werden zugleich als kulturlos verdammt. In Umkehrung des Begriffs des Fremdenhasses wird dieser hierbei Oikophobie vorgeworfen, ein Hass auf die eigene Kultur. In den Debatten um Architektur und Städtebau gelingt es der radikalen Rechte, die gesellschaftliche Mitte zu infiltrieren und unter dem Deckmantel von „Schönheit“ und „Stadtreparatur“ ihre identitätspolitischen Ziele zu verfolgen. Mit der Anschlussfähigkeit ins konservative-bürgerliche Lager wird eine Kulturrevolution von rechts betrieben, wie sie von dem französische rechtsextremen Theoretiker Alain de Benoist 1982 eingefordert wurde, um Kultur als vor- und metapolitischen Raum zu nutzen und für Gesellschaftsveränderungen Mehrheiten zu erzielen und diese durchzusetzen.